

# Zwischen Begabungsförderung und pädagogischer Begleitung

Zum Selbstverständnis von Gymnasial- und Fachmittelschullehrpersonen



**Dr. Sandra Hafner**

Wissenschaftliche Mitarbeiterin und PostDoc im Projekt «Governance von Transitionen im Schweizer Bildungssystem» an der Pädagogischen Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz (PH FHNW)

## Forschungsprojekt

Der vorliegende Beitrag basiert auf Daten, die im Rahmen der Dissertation von Sandra Hafner erhoben wurden, welche beim Springer Verlag unter dem Titel «Koordination und Kompromiss in föderalen Bildungssystemen. Umkämpfte Institutionalisierung eines neuen Zugangswegs in die Lehrpersonenbildung» erschienen und unter folgendem Link online zugänglich ist:



<https://link.springer.com/book/10.1007/978-3-658-36193-8>

Die Dissertation entstand im Rahmen des mittlerweile abgeschlossenen SNF-Projekts «Die Fachmittel-/Fachmaturitätsschule (FMS) als eigenständiger Bildungsweg neben Berufsbildung und Gymnasium – Prozesse und Ergebnisse ihrer Positionierung und Profilierung».

## FMS und Gymnasium: unterschiedliche Sozialisationsräume – unterschiedliche Lehrpersonen?

Im Gymnasium *Helveticum* 4/2022 (S. 16–19) wurde skizziert, inwiefern die Fachmittelschule (FMS) und das Gymnasium unterschiedliche Sozialisationsräume für Jugendliche darstellen, zu denen verschiedene Hochschultypen auf Tertiärstufe unterschiedlich anschlussfähig sind [1]. Der Beitrag zeigte, dass FMS und Gymnasium unterschiedliche Bildungsziele verfolgen, Lehrpersonen unterschiedlich unterrichten, Schüler:innen unterschiedliche Bedürfnisse haben und ausprägen, und sie unterschiedliche Arten der Beziehung zu ihren Lehrpersonen schätzen (vgl. auch Hafner 2022).

Dieser Beitrag fokussiert auf Lehrpersonen der FMS und des Gymnasiums. Er geht der Frage nach, ob und in welcher Hinsicht sie ein unterschiedliches Selbstverständnis aufweisen und welche Spannungsfelder entstehen, wenn sie an beiden Schultypen unterrichten. Hierfür wird im Folgenden die Ausbildung von Mittelschullehrpersonen skizziert und die Datenbasis der Untersuchung erläutert, bevor die Analysen präsentiert und Schlussfolgerungen für die Praxis diskutiert werden.

## Ausbildung und Tätigkeitsfeld von Mittelschullehrpersonen

Um eine Unterrichtsberechtigung für Gymnasien und FMS zu erhalten, ist sowohl ein universitäres Fachstudium mit Masterabschluss in einem oder mehreren Fächern als auch eine pädagogisch-didaktische Ausbildung erforderlich. Letztere kann entweder gleichzeitig mit dem fachwissenschaftlichen Masterstudium oder im Anschluss daran erfolgen und wird je nach Region von Pädagogischen oder Universitären Hochschulen angeboten. Der verlangte universitäre Masterabschluss setzt eine allgemeine Hochschulzugangsberechtigung voraus. Diese kann über die gymnasiale Maturität oder über die Passerelle Berufs- oder Fachmaturität an die Universität erlangt werden [2]. Da die Passerelle Fachmaturität–Universität we-

niger als ein Prozent aller allgemeinbildenden Abschlüsse der Sekundarstufe ausmacht [3], ist davon auszugehen, dass die meisten Mittelschullehrpersonen in ihrer Bildungsbiografie nicht an einer FMS, sondern an einem Gymnasium und anschliessend an einer Universität sozialisiert wurden.

Da es über die FMS abgesehen von zwei Evaluationen (Capaul & Keller 2014, ED Bern 2012) und einem erst kürzlich abgeschlossenen Forschungsprojekt [4] noch kaum empirische Forschung gibt, kann angenommen werden, dass dieser Schultyp in der Ausbildung zur Mittelschullehrperson bisher kaum thematisiert wird. Gleichwohl erhalten Absolvierende eine Unterrichtsberechtigung für Gymnasien und FMS. Vielerorts sind Gymnasium und FMS auch organisatorisch gemeinsam geführt und Lehrpersonen unterrichten an beiden Schultypen. In einigen Kantonen werden die beiden Schultypen getrennt geführt und Lehrpersonen können sich je nach Präferenz gezielt als FMS- oder Gymnasiallehrperson bewerben.

## Datenbasis

Die folgenden Analysen beruhen auf Daten, die von der Autorin im Rahmen ihres Dissertationsprojekts erhoben wurden. Die Datenbasis umfasst Gruppen- und Einzelinterviews mit 16 Lehrpersonen aus drei Kantonen, die im musisch-pädagogischen Profil des Gymnasiums und/oder in der FMS Pädagogik unterrichten [siehe 1]. Der Fokus der Analysen liegt auf dem Selbstverständnis der Lehrpersonen: Wie sehen sie ihre eigene Rolle und Funktion? Welche Tätigkeiten des schulischen Alltags bereiten ihnen Freude? Welche Bildungsziele liegen ihnen am Herzen und welche Eigenschaften von Schüler:innen schätzen oder kritisieren sie?

Die Darstellung erfolgt in Form einer datenbasierten, maximalen Kontrastierung von FMS- und Gymnasiallehrpersonen. Bei einer solchen Typisierung ist selbstverständlich, dass sie nicht auf sämtliche FMS- und Gymnasiallehrpersonen zutrifft. Die Kontrastierung impliziert keine Bewertung im Sinne von besser oder

schlechter, sondern soll Unterschiede im Sinne von Charakteristika sichtbar machen, um die identifizierten Spannungsfelder zu erklären. Die Darstellung ist nicht abschliessend, sondern soll die Diskussion und Reflexion anregen sowie Anknüpfungspunkte für weitere Forschungen liefern.

### FMS-Lehrpersonen: Praktiker:innen mit pädagogischem Flair

Die folgenden Ausführungen beziehen sich auf Lehrpersonen, die an einer organisatorisch *alleinstehenden* FMS unterrichten. Diese lassen sich zusammengefasst als Praktiker:innen mit pädagogischem Flair beschreiben.

Ihre Praxisorientierung kommt darin zum Ausdruck, dass mehrere befragte FMS-Lehrpersonen zusätzlich einer nebenberuflichen Tätigkeit in ihrem Fachbereich nachgehen, etwa als Musiker in einer Band oder mit einer eigenen sozialpädagogisch-psychologischen Beratungspraxis. Auch in der Selbstreflexion beschreiben sich einige der befragten Lehrpersonen als eher praxisorientiert. Dies sei u. a. ein Entscheidungsgrund für die FMS gewesen: *«Ich habe das Gefühl, ich bin eher ein praktischer Musiker, weil das ist das, was mich interessiert, wenn es lebt, wenn es läuft. Und, und ich glaube, das entspricht sehr auch so einer FMS»* (Lehrperson FMS).

Die befragten FMS-Lehrpersonen der organisatorisch eigenständigen FMS äussern zudem grosses Interesse an der pädagogischen Begleitung und Betreuung Jugendlicher: *«Bei uns ist eine starke Identifikation mit dem Pädagogischen da. Also, wir wollen Jugendliche voranbringen, wir wollen denen etwas beibringen. Ein guter Lehrer zu sein, ist erstrebenswert. Also, ein guter Anglist oder eine gute Historikerin natürlich auch. Aber, aber es reicht bei uns ganz klar nicht»* (Lehrperson & Schulleitung FMS). In diesem Zusammenhang interpretieren die befragten FMS-Lehrpersonen ihre Aufgabe stärker in der Förderung als in der Selektion Jugendlicher: *«Ich finde das ist ja auch der Berufsauftrag, jeder MUSS eigentlich, was du erklärst, auch verstehen. Also darum bin ich ja hier. Irgendwo merkst du ja, jemand versteht es nicht, und dann musst du ja wie herausfinden: Was ist das Problem. WARUM versteht er es nicht»* (Lehrperson FMS).

Neben den pädagogischen Anliegen betonen die befragten Lehrpersonen der organisatorisch eigenständigen FMS auch ihre Freude am didaktischen Entwickeln, Aufbereiten und Vermitteln von Inhalten,

wie etwa *«Theorien wirklich verständlich [zu] vermitteln»* (Lehrperson FMS). Dabei orientieren sich die befragten Lehrpersonen bei der Auswahl von Lehrinhalten oft an den von der FMS anvisierten Berufsfeldern, etwa die Ausrichtung des Berufsfelds Pädagogik auf eine Ausbildung an einer Pädagogischen Hochschule und den Primarlehrberuf. Sie versuchen die FMS-Schüler:innen nach eigener Aussage etwa beim Suchen nach Beispielen *«natürlich schon in ihrer Lebenswelt abzuholen, in ihrer zukünftigen»* (Lehrperson FMS). Die Lehrpersonen orientieren sich bei der Vorbereitung von Fachinhalten also nicht einzig am fachwissenschaftlichen Kanon, sondern auch an den Interessen und der (zukünftigen) Lebens- und Berufswelt der Jugendlichen.

### Gymnasiallehrpersonen: Fachverkörperung und Begabungsförderung im Fokus

Die Lehrpersonen an organisatorisch eigenständigen Gymnasien äussern in besonders hohem Masse ein Selbstverständnis als leibliche Verkörperung ihres eigenen Fachbereichs, der ihr Leben mit Sinn erfüllt: *«Wir stehen ja für die Fächer oder. Wir verkörpern das ja. Also das ist eine Lebenseinstellung.»* Für diese Lebenseinstellung habe man sich mit der Berufswahl zur Lehrperson entschieden, erklärt eine Musiklehrperson: *«Das ist der Beruf als Berufung, schon, irgendwo. Also die Berufung, junge Leute zur Musik zu bringen, eine Begeisterung hineinzutragen und einen gewissen Lebensweg zu prägen und zu führen mit dem. Und junge Erwachsene heranzubilden, die dann nachher auch das kulturelle Leben verstehen, sich darin wohlfühlen und das auch wieder leben.»*

Die befragten Gymnasiallehrpersonen formulieren dabei ein für sie zentrales Bildungsziel: Jugendliche auf verantwortungsvolle Positionen in Musik und Kunst, Wissenschaft und Gesellschaft vorzubereiten: *«Also dass man später mal in der Lage ist, Verantwortung zu übernehmen in der Gesellschaft. Also nicht einfach, dass man ein bisschen weiss, wie die Abstimmungen funktionieren und was ein Referendum ist. Sondern dass man Parteipräsidentin später einmal wird, oder, von irgendeiner staatstragenden Partei. DAS ist eigentlich der Anspruch»* (Schulleitung/Lehrperson Gymnasium). In dieser Funktion empfinden es die befragten Lehrpersonen des eigenständigen Gymnasiums als besonders *«schön»*, begabte und ambitionierte Jugendliche zu begleiten.

Dabei hat für die befragten Lehrpersonen die didaktische Vermittlung von Fachinhalten nach eigener Aussage weniger Relevanz. Sie orientieren sich in ihrem Verständnis als Fachverkörperung eher am fachwissenschaftlichen Kanon als an dessen didaktischer Aufbereitung. Für eine Lehrperson war dies der ausschlaggebende Grund, gezielt an einem Gymnasium unterrichten zu wollen: *«Ja, also das war dann der Entscheid, Kunstgeschichte und keine didaktische Ausrichtung mehr, das findet im Gymnasium statt»* (Lehrperson Bildnerisches Gestalten). Diese Aussage verweist auf die in Heft 4 [1] auf Basis von Unterrichtsbeobachtungen skizzierte eher abstrakte und kognitiv anspruchsvolle Vermittlung von Wissen im Gymnasium.

#### Hinweise

(1) Hafner, Sandra (2022): Die Bedeutung der FMS Pädagogik für die Behebung des Mangels an Lehrpersonen auf der Primarstufe. Ein Vergleich mit dem musisch-pädagogischen Gymnasialprofil. *Gymnasium Helveticum* (4/22), S. 16–19.

(2) Theoretisch bietet ebenfalls ein FH-Bachelor Zugang zu gewissen universitären Masterstudiengängen. Da für ein universitäres Fachstudium in einem Unterrichtsfach aber i. d. R. ein entsprechender Fachbachelor Voraussetzung ist, ist anzunehmen, dass nur wenige Mittelschullehrpersonen diesen Weg gegangen sind.

(3) <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bildungswissenschaft/bildungsabschluesse/sekundarstufe-II/allgemeinbildende-ausbildungen.html>



(4) SNF-Projekt «Die Fachmittel-/Fachmaturitätsschule (FMS) als eigenständiger Bildungsweg neben Berufsbildung und Gymnasium – Prozesse und Ergebnisse ihrer Positionierung und Profilierung», Projektleitung Prof. Dr. Regula Julia Leemann; Publikationen siehe:



<http://www.bildungssoziologie.ch/forschung/fachmittelschulen/>

**Spannungsfelder: Prozesse der Kritik und Abwertung**

Die bisherigen Darstellungen fokussierten auf Lehrpersonen, die in organisatorisch eigenständigen FMS und Gymnasien unterrichten. In vielen Kantonen werden Gymnasien und FMS aber organisatorisch gemeinsam geführt und Lehrpersonen unterrichten in der Regel in beiden Schultypen. Wenn sich Lehrpersonen in diesem Setting an der gymnasialen Logik von Begabungsförderung, Fachexpertise und kognitiver Leistung orientieren, wie es typisch für den gymnasialen Sozialisationsraum ist, ergibt sich ein Spannungsfeld zwischen ihrem Selbstverständnis und den Anforderungen der FMS als Schultyp. Die FMS verfolgt andere Bildungsziele als das Gymnasium und FMS-Schüler:innen haben mit anders gelagerten Voraussetzungen und Bedürfnissen andere Ansprüche an Lehrpersonen [vgl. dazu 1].

Dieses Spannungsfeld äussert sich in Form von Kritik und Abwertung. Die befragten Lehrpersonen messen FMS-Schüler:innen am Massstab kognitiver Leistungsfähigkeit und Intellektualität, und schreiben ihnen in diesem Bereich weniger Fähigkeiten zu. Manche der befragten

Lehrpersonen reflektieren dabei die unterschiedlichen sozialen Hintergründe, Eingangsvoraussetzungen und Berufsziele von FMS- und Gymnasialschüler:innen. Dennoch scheint es eine Gruppe von Gymnasiallehrpersonen zu geben, welche FMS-Schüler:innen offen und explizit abwertet: *«Ich höre schon ab und zu Sprüche, auch von Lehrern, bei denen ich eigentlich finde, die sind jetzt nette Lehrer. Bei denen plötzlich ein Satz kommt wie: «Ah, die sind einfach strohduhm. Jetzt haben sie das immer noch nicht begriffen. Immer noch nicht, die können einfach nichts». Sowas, oder plötzlich kommen so Sprüche: «Mein Gott, sind die seltsam» (Lehrperson FMS & Gymnasium).*

Es ist zu vermuten, dass solche Haltungen der Lehrpersonen sich auf ihren Umgang und die Kommunikation mit FMS-Schüler:innen auswirken. Entsprechend berichten die befragten Jugendlichen, dass sie im Schullalltag tatsächlich mit expliziten Abwertungen durch Lehrpersonen konfrontiert seien. Es kann davon ausgegangen werden, dass dies Auswirkungen auf die Selbstwirksamkeit der Jugendlichen hat. Entsprechend bestätigt eine Lehrperson, dass Lehrpersonen die Selbstwirksamkeit und das Selbstbewusstsein von FMS-Schüler:innen im Vergleich zu dem-

jenigen der Gymnasiast:innen weniger stärken würden: *«Wenn man den Gymischiilern immer sagt: «Ihr könnt das, ihr könnt das». Dass sie dann das Selbstvertrauen haben und sich das zutrauen. Vielleicht bei den FMS-Schülern weniger.»*

Wie oben erläutert, orientieren sich die befragten Gymnasiallehrpersonen weniger an didaktischen Prinzipien als am fachwissenschaftlichen Kanon. Folglich empfinden sie es bisweilen als Belastung, Inhalte für Fachmittelschüler:innen stärker didaktisch aufzubereiten: *«Ich muss sie mehr führen. Ich muss besser unterrichten. Bei den FMS-Schülern muss ich besser unterrichten. Weil, sie können meine Lücken, die ich manchmal in der Konzeption mache, nicht überbrücken. Ich muss es besser durchdenken.» (Lehrperson FMS & Gymnasium).* Wertschätzend hingegen äussern sich mehrere Lehrpersonen über die sozialen Fähigkeiten und die «persönlichere Beziehung», die sie zu den Fachmittelschüler:innen hätten. Dennoch scheint eine schulische Erziehungsfunktion nicht Teil des Selbstverständnisses der befragten Lehrpersonen zu sein, sondern sie empfinden es eher als mühsame Pflicht im Sinne, dass sie *«akzeptieren»* müssten, dass sie FMS-Schüler:innen *«halt noch erziehen»* müssten.



Das neue virtuelle Reaktorlebnis

Kennen Sie unser kostenloses Angebot für Schulklassen?

# Entführen Sie Ihre Klasse ins Energereich.

Schauen, staunen, fragen, Neugierde stillen und via Virtual-Reality-Brille neue Erkenntnisse aus dem Innenleben des Reaktors gewinnen: So aufregend können Themen wie Energie und Schweizer Strom-Mix, Entsorgung und Tiefenlagerung, Strahlung und Strahlenschutz sein.

Das Infozentrum im Kernkraftwerk Leibstadt. Immer für eine Überraschung gut.



Jetzt anmelden: [kkl.ch/schulen](http://kkl.ch/schulen)



[www.kkl.ch](http://www.kkl.ch) · Telefon +41 56 267 72 50 · [besucher@kkl.ch](mailto:besucher@kkl.ch)

Das Selbstverständnis der Mittelschullehrpersonen des untersuchten französischsprachigen Kantons scheint stärker als in der deutschsprachigen Schweiz eine didaktische Vermittlungsfunktion zu beinhalten, unabhängig vom unterrichteten Schultyp. Bezüglich kognitiver Leistungsfähigkeit äussern die Lehrpersonen grössere Unterschiede zwischen einzelnen Klassen als zwischen Gymnasium und FMS als Schultypen. Damit lässt sich die Tatsache erklären, dass in den französischsprachigen Interviews weniger Abwertungen gegenüber FMS-Schüler:innen und ausgeglichener positive Darstellungen der Jugendlichen beider Schultypen zum Ausdruck kamen (siehe weiterführend Hafner 2022).

### Fazit und Schlussfolgerungen für die Praxis

Gymnasium und FMS können als unterschiedliche Sozialisationsräume mit unterschiedlichen Logiken und Orientierungen charakterisiert werden [1]. In diesem Beitrag wurde gezeigt, dass bei Lehrpersonen, die an *eigenständigen* FMS oder Gymnasien unterrichten, eine hohe Passung zwischen dem eigenen Selbstverständnis und dem jeweiligen Schultyp mit seinen Bildungszielen und Bedürfnissen der Jugendlichen besteht. Spannungsfelder entstehen dort, wo Gymnasium und FMS gemeinsam geführt werden und Mittelschullehrpersonen, die sich an gymnasialen Werten von Begabungsförderung, Fachexpertise und kognitiver Leistung orientieren, gleichzeitig an einer FMS unterrichten und dort mit anderen Bildungszielen sowie anderen Bedürfnissen der Schüler:innenschaft konfrontiert sind. Wie die Daten zeigen, führt dies zu Kritik und Abwertung gegenüber FMS-Schüler:innen.

Diese Abwertung kann einerseits in gesellschaftlichen Wertungen gegenüber Gymnasium und FMS wurzeln, welche der FMS im Vergleich zum Gymnasium weniger Wert zuschreiben [vgl. auch 4]. Andererseits kann dies mit dem strukturellen Grund erklärt werden, dass die allermeisten Mittelschullehrpersonen über ihre eigene Bildungsbiografie viele Jahre lang durchgehend gymnasial-universitär sozialisiert wurden. Eine Lehrperson reflektiert entsprechend: *«das Milieu der Lehrer, also woher kommen die Lehrer, oder? Was liegt denen näher? Wie sind sie sozialisiert? Sie sind ja meistens erfolgreiche Schüler gewesen, haben dann ein Studium gemacht, und sind dann Gymnasiallehrer geworden. Das ist das Milieu*

*von diesen Leuten, das hier trägt. Ich glaube, es fehlt diesen Leuten einfach manchmal die Vorstellungskraft für diese Wege. Dass diese Wege eben nicht negativ sind. Sie gehen so stark von ihrer Biografie aus. Und nachher projizieren die das quasi wieder auf ihre Schüler.»*

Die skizzierten Abwertungsprozesse gegenüber Jugendlichen sind nicht nur aus pädagogischer Sicht zu hinterfragen, sondern können sich negativ auf die Selbstwirksamkeit von FMS-Schüler:innen als zukünftige, dringend benötigte Fachkräfte in Bildungs-, Sozial- und Gesundheitsberufen auswirken.

Für die Praxis können verschiedene Schlussfolgerungen gezogen werden. Es braucht sowohl im Schulfeld wie auch in der Aus- und Weiterbildung mehr Wissen um die FMS als eigenständigen Schultyp mit eigenen Charakteristika und spezifischen Bedürfnissen der Jugendlichen. Hierbei kann es einerseits eine Aufgabe der Pädagogischen und Universitären Hochschulen sein, dass sich angehende Lehrpersonen der Sekundarstufe II vermehrt mit der FMS auseinandersetzen – sowohl in Praxisreflexionen als auch auf Basis inzwischen vorhandener Forschungsergebnisse. Ebenfalls wäre es wichtig, berufs-

tätige Lehrpersonen bezüglich der beschriebenen Spannungsfelder und den Eigenarten und Charakteristika der FMS zu sensibilisieren sowie eigene Haltungen und bisweilen subtile Abwertungsprozesse zu thematisieren und zu reflektieren. Schulleitungen können hier einen wichtigen Beitrag zu einer entsprechenden schulischen Kultur leisten.

### Literaturverzeichnis

Capaul, R./Keller, M. (2014): Evaluation des Lehrgangs Fachmittelschule im Kanton St. Gallen. St. Gallen: Institut für Wirtschaftspädagogik, Universität St. Gallen.

Erziehungsdirektion des Kantons Bern (2012): Fachmittelschulbericht. Die Fachmittelschulen im Kanton Bern. Evaluationsergebnisse, Analyse und Handlungsempfehlungen. Bern: ED.

Hafner, S. (2022): Koordination und Kompromiss in föderalen Bildungssystemen. Umkämpfte Institutionalisierung eines neuen Zugangswegs zur Lehrpersonenbildung. Wiesbaden: Springer VS.

## Sonderangebot für Leser\*innen



Sein fulminanter NZZ-Artikel führt zu dieser kleinen Buchpublikation. Kim de l'Horizon, Gewinner des Deutschen Buchpreises 2022, äussert sich zu Gewalt, Toleranz und Freiheit. Der Beitrag liegt jetzt als kleinformatige Publikation vor und eignet sich bestens als Lektüre und Diskussionsgrundlage im Unterricht.

Lehrkräfte können Klassensätze (ab 20 Ex.) zum Sonderpreis von Fr. 5.- anstatt 8.- pro Ex. beziehen bei: [verlag@lokwort.ch](mailto:verlag@lokwort.ch)

Gültig bis 31.12.22



LOKWORT